
SITZUNGSBERICHTE

1903.

XXVII.

DER

KÖNIGLICH PREUSSISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 14. Mai.

**Prophezeiungen eines ägyptischen Weisen aus dem
Papyrus I, 344 in Leiden.****Vorläufige Mitteilung.****VON H. O. LANGE**
in Kopenhagen.

Sonderabdruck.

Verlag der Königlichen Akademie der Wissenschaften.
In Commission bei Georg Reimer.

(Preis .#. 0.50)

1917:1657

Stedi-
bücherei
Elbing

Prophezeiungen eines ägyptischen Weisen aus dem Papyrus I, 344 in Leiden.

Vorläufige Mitteilung.

Von H. O. LANGE
in Kopenhagen.

(Vorgelegt von Hrn. ERMAN.)

Der Papyrus I, 344 des Reichsmuseums für Altertümer in Leiden ist bisher nicht richtig von den Ägyptologen gewürdigt worden. Trotzdem er seit lange in einem von T. HOOIBERG besorgten, für tiefergehende Studien freilich unzulänglichen Faksimile vorliegt¹, hat nur der verstorbene LAUTH sich daran gewagt, eine Übersetzung der best erhaltenen Seiten zu geben², nachdem er vorher eine Analyse der übrigen Teile versucht hatte.³ Im Anschluß an die kurzen Bemerkungen, die CHABAS über den Papyrus in dem knappen Text zu der Leidener Papyruspublikation⁴ gemacht hatte, hat LAUTH Lehrsprüche als Inhalt des Buches erkennen wollen und hat dann unseren Text für seine unglückliche Theorie von der »ägyptischen Hochschule zu *Chennu*« verwertet. Obschon er eine ganze Reihe von Stellen ziemlich richtig übersetzt hat und eine für seine Zeit gute Kenntnis der hieratischen Schrift an den Tag legt, ist sein Aufsatz doch im ganzen verfehlt. Nach ihm hat, soviel ich weiß, nur HEINRICH BRUGSCH sich mit diesem Text beschäftigt, wie das eine Reihe von Zitaten daraus in seinem Wörterbuch zeigt; er hat sich nicht schriftlich über seine Auffassung des Ganzen ausgesprochen, aber vor Jahren hat mir Hr. Prof. ERMAN mitgeteilt, daß BRUGSCH ihm gegenüber diesen Text für eine altägyptische Rätselsammlung erklärt hatte.

Sonst ist der Text bei allen Fachgenossen in Verruf gewesen, was sich teils aus der schlechten Erhaltung und teils aus dem sonderbaren und einzigartigen Inhalt erklärt.

¹ LEEMANS, Monumenten II Taf. 105—113.

² Altägyptische Lehrsprüche (Sitzungsber. d. Bayer. Akad. 1872 S. 347—404).

³ Sitzungsber. d. Bayer. Akad. 1872 S. 80—88.

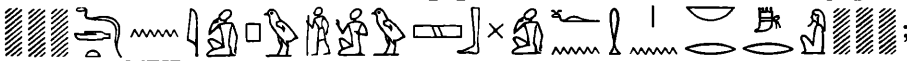
⁴ LEEMANS, Monumenten II, I Text S. 68—69.


Ich habe mich seit Jahren mit diesem Papyrus beschäftigt und habe auch das Original in Leiden untersucht. Ich bin jetzt zu einer bestimmten Anschauung über den Text gelangt, die den meisten unerwartet sein dürfte, und erlaube mir diese vorläufigen Mitteilungen hier vorzulegen, die eines der merkwürdigsten Literaturwerke betreffen, die uns das ägyptische Altertum hinterlassen hat. Eine Ausgabe soll — hoffentlich binnen Jahresfrist — die näheren Belege der hier gegebenen Fassungen und Übersetzungen geben.

Der Papyrus besteht jetzt aus 17 Seiten, von denen die erste bis auf das linke Drittel verloren ist. Seite 9—16 sind sehr beschädigt, die Mitte der Seiten fehlt und nur einige Zeilen oben und unten sind unversehrt; von S. 17 ist nur noch der Anfang von den ersten zwei Zeilen vorhanden. Dieses war die letzte Seite, denn unten an ihr sind Reste eines anderen Textes, der von einer späteren Hand geschrieben ist. Die Rückseite enthält Hymnen, nach den Schriftzügen zu urteilen aus der 19. bis 20. Dynastie. Leider sind auch die besser erhaltenen Seiten öfters ziemlich abgerieben, und der Text ist an vielen interessanten Stellen defekt und daher unverständlich.

Es ist eine Literaturhandschrift und keine Schülerhandschrift. Einige saubere Korrekturen sind gemacht, und im ganzen ist der alte Text viel besser wiedergegeben, als es sonst in Handschriften des neuen Reiches der Fall ist. Die mittelägyptische Literatursprache ist ziemlich rein und frei von orthographischen Ungeheuerlichkeiten erhalten. Die Handschrift scheint aus dem Anfang der 19. Dynastie zu stammen.

Der Verfasser und die Hauptperson des Textes ist XV, 13 genannt:

; die




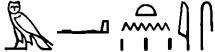
vorhergehenden neun Zeilen sind verloren. Der Name des Mannes ist also *'Ipw* oder *'Ipw-wr*, falls  nicht Determinativ ist. Er steht vor dem *Allherrscher*, was sonst ein Epitheton der großen Götter ist, hier aber wohl den König bezeichnet. Wir befinden uns an dieser Stelle am Schluß der Erzählung, nach einer großen Rede, die uns in wichtigen Teilen erhalten ist, während uns die Exposition am Anfang fehlt. Man denkt unwillkürlich an den Bauer der Berliner Papyrus P. 3023 und 3025, wo der Hauptteil, die Reden des Bauers, durch eine einleitende Erzählung zur Erklärung der Situation und durch eine Schlußerzählung eingerahmt ist.












Die große Rede des *'Ipw* ist im ersten Hauptteil eine Wahrsagung kommenden Unglücks, von sozialen Umwälzungen und Einfällen fremder Völker. Man merkt ihm an, daß er dabei Sympathie für die Unterjochten hat, und daß er den Großen das Schlimmste wünscht. *Ein*

Mann sieht seinen Sohn als seinen Feind an (I, 5). — Der Nil flutet über, ohne daß das Feld mit Hülfe von ihm gebaut wird; jeder Mensch sagt: wir wissen, was in dem Lande geschieht. Die Frauen sind unfruchtbar, nicht baut Chnum¹ wegen des Zustandes des Landes. Die Geringen werden Besitzer von Herrlichkeiten; der, welcher sich keine Sandalen machen konnte, wird Besitzer von Kornhaufen« (II, 3—5). — »Die Pest hat Macht über das Land, Blut ist an allen Orten Viele Toten werden im Strom begraben, die Flut dient als Grab . . . Die [Mächtigen?] klagen, die Geringen freuen sich; jede Stadt sagt: Lasset uns die Starken von uns vertreiben!« (II, 5—8). — »Das Land wird umgedreht, wie es mit einer Töpferscheibe gemacht wird; der Räuber wird Besitzer von Kornhaufen, [der Reiche] wird ein Gefangener« (II, 8—9). — »Der Strom wird zu Blut, man trinkt davon . . . ; man dürstet nach Wasser« (II, 10). — »Die Fremdvölker sind im Lande« (III, 1:). — »Gold, Lasurstein, Silber, Malachit, werden an den Hals der Sklavinnen gelegt; die vornehmen Frauen sind über das Land zerstreut, die Ehefrauen () sagen: Daß wir doch essen könnten!« (III, 2—3). —



III, 10 ff. führt er aus, wie dem Schatzhaus die Abgaben entwendet werden; »wozu dient das Schatzhaus, das seine Abgaben nicht kennt?« (III, 12). — »Nicht wird der Sohn eines Mannes () scheint einen echtgeborenen, dessen Vater bekannt ist, zu bezeichnen; so auch in anderen Texten) dem vorgezogen, der keinen solchen (Vater) hat« (IV, 1:). — »Alle Tiere, ihr Herz weinet, das Vieh schreit wegen des Zustandes [des Landes]« (V, 5). — »Ein Mann schlägt den Bruder seiner Mutter« (V, 10). — Die Wege sind bewacht(?), man sitzt im Gebüsch bis der Abend kommt . . . um seine Lasten zu nehmen; was auf ihm ist, wird geraubt« (V, 11—12). — »Daß doch ein Aufhören unter den Menschen eintrete, ohne Empfängnis, ohne Geburt! Daß doch die Erde still werde von Rufen, ohne !« (V, 14 bis VI, 1). — »Die Bücher des Heiligtums werden fortgeschleppt; die geheimnisvollen Stätten werden enthüllt. Die Zauber werden enthüllt Der wird geöffnet, die werden fortgeschleppt Wehe mir wegen der bösen Menschen zu der Zeit!« (, VI, 5—8).


¹ Als Schöpfer der Menschen.






Von I, 9 bis VI, 14 besteht der Text aus kurzen Perioden, die alle mit  eingeleitet werden. Hier ist  natürlich die enklitische Partikel (ERMAN, Gramm.² § 346). Von VII, 1 bis IX, 8 fangen die Strophen alle mit  oder  »sehet« an. Dieser Abschnitt ist viel besser erhalten als der erste.

»Sehet, das Feuer nahet sich der Höhe, seine Flamme geht heraus gegen die Feinde des Landes. Sehet, der, welcher es macht, der ist nicht fern. Der König wird von den Elenden fortgeschleppt »Sehet, wenige Menschen, die Ordnung nicht kennen, nahen sich, um dem Lande das Königtum zu rauben« (?) (VII, 1—3). — Sehet, die Schlange wird aus ihrer Höhle fortgeschleppt, die Geheimnisse der Könige von Ober- und Unterägypten werden enthüllt. Der Palast fürchtet wegen des Mangels« (VII, 5—6). — Sehet, die Besitzer von prächtigen  werden auf die Straße getrieben (); der, welcher sich kein Grab machen konnte, ist im Schatzhaus. Sehet, dies wird den Menschen geschehen! Der, welcher sich keine Hütte bauen konnte, wird Besitzer von . Sehet, die Beamten des Landes werden über das Land hin getrieben, [die Vornehmen] werden aus den königlichen Häusern verjagt. Der, welcher nicht auf einem  schlafen konnte, wird Besitzer eines Bettes. Sehet, der Reiche schläft dürstend; der, welcher sich seine Hefe(?) erbettelte, wird Besitzer von . Sehet, der Besitzer von Prachtgewändern () steckt in Lumpen (? ); der, welcher nicht webte, wird Besitzer von Byssus. Sehet, der, welcher sich kein Schiff zimmern konnte, wird Besitzer von Kornhaufen, der Besitzer von solchen betrachtet es (das Schiff), ein solches ist nicht in seinem Besitz. Sehet, der, welcher keine Gurken () hatte, wird Besitzer von Gurken; die Besitzer von Gurken entleeren nur Luft(?) (VII, 8—13). — Sehet, der, welcher allein (  unverheiratet o. ä.) wegen Mangels schlief, findet Herrlichkeiten . . . Sehet, der Arme wird Besitzer von Kornhaufen, der Große preist ihn.¹ Sehet, die Geringen des Landes werden ; der Reiche wird arm Der, welcher Bote war, kann einen anderen schicken. Sehet, der, welcher kein Brot hatte, wird Besitzer einer Scheune; sein Speicher ist versehen mit den Sachen eines anderen. Sehet, der Kahlköpfige, der kein Öl hatte, wird Besitzer von Töpfen mit süßen Myrrhen Die, welche ihr Antlitz im Wasser betrachtete, wird Besitzerin eines Spiegels . . . (VII, 14 bis VIII, 4).

¹ Als Parasit, wie mir ERMAN bemerkt.

 (X, 6) und  (X, 10) erwähnt.

Es folgen jetzt von X, 12 wenigstens bis XI, 7 Ermahnungen, die mit  anfangen, im ganzen acht. Es ist mir nicht gelungen, den Zusammenhang derselben mit dem vorhergehenden und dem nachfolgenden Abschnitt zu erfassen. Es ist von gottesdienstlichen Handlungen und Zeremonien die Rede, z. B. XI, 3—4:



. Vielleicht liegt die Pointe in XI, 5: 


Ob der Prophet hier die Äußerlichkeit des Zeremoniewesens straft und darauf aufmerksam macht, wie vergeblich solches an dem kommenden Tage des Unglücks sein wird?

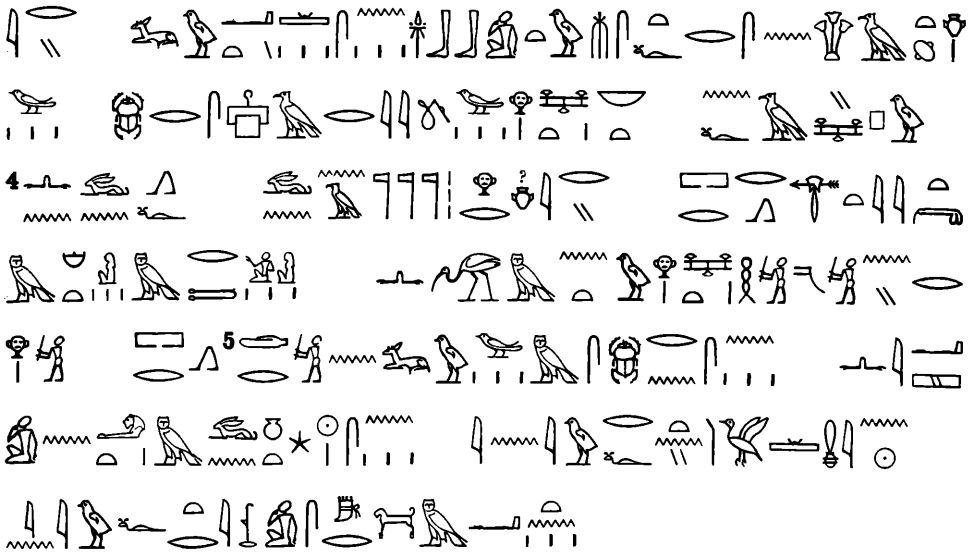
Bereits in der großen Lücke, etwa XI, 10, scheint, nach den verzelten erhaltenen Worten zu urteilen, ein neuer Abschnitt anzufangen. Dieser ist eigentlich der merkwürdigste des ganzen Papyrus, um so mehr muß man bedauern, daß nur so wenig davon übrig ist. Der Prophet verkündet hier den Erretter, der das Volk wieder sammeln und Heil und Hülfe bringen wird.

Ich gebe hier den Text des erhaltenen Teils (XI, 13 bis XII, 5):










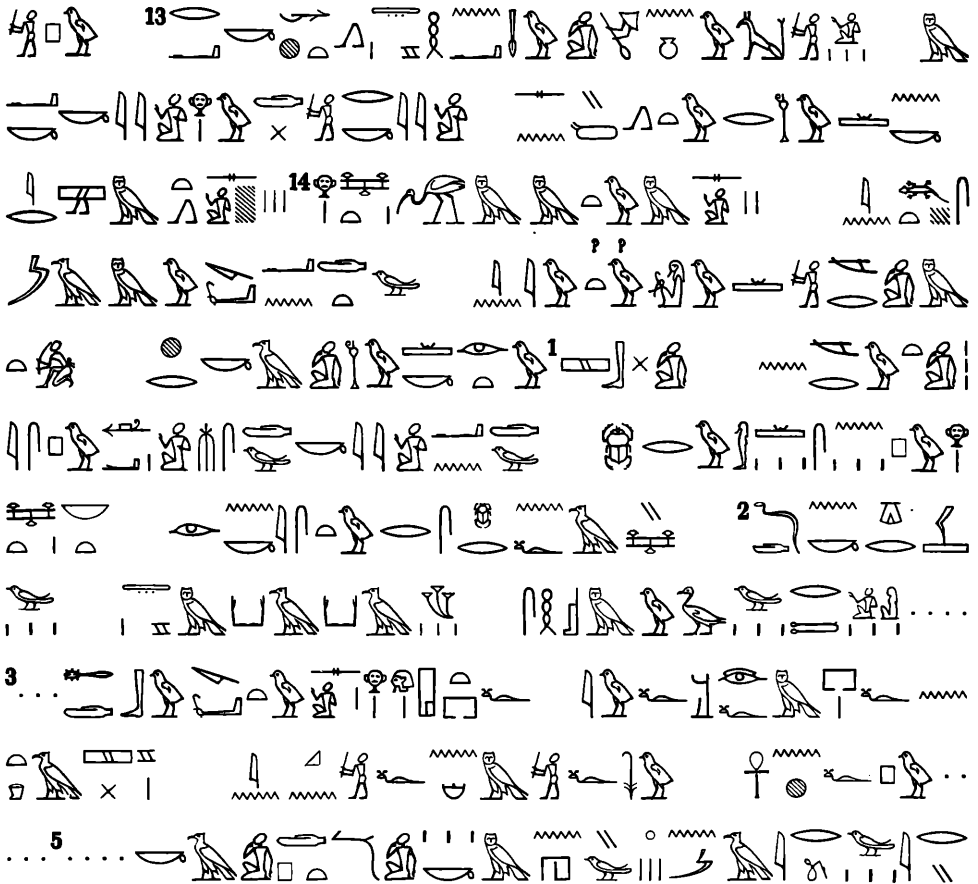
Von diesem Text läßt sich nicht alles mit Sicherheit übersetzen, aber das, was verständlich ist, ist in der Form und Wortwahl ganz »messianisch« gefärbt. »*Er bringt Kühlung auf das Brennende. Man sagt: Er ist ein Hirt für alle Menschen; nichts Böses ist in seinem Herzen. Wenn seine Herde sich verirrt(?), dann verbringt er den Tag, um sie einzufangen. Die Herzen brennen: Daß er doch ihr Wohl . . . vollbringe. Wahrlich, er schlägt die Sünde, er streckt(?) den Arm gegen sie aus Die Götter sind in den Herzen (der Menschen), (es wird wieder gezeugt). Nicht wird auf dem Wege einer gefunden, der schlägt. Wo ist er heute?(?) Ob er vielleicht unter euch schläft?*«

Ich habe mich wiederholt gefragt, ob eine andere Auffassung dieses Abschnitts möglich wäre. Es könnten natürlich auch ganz allgemeine Betrachtungen über »den guten König« sein. Aber bei Erwägung der ganzen Situation ist es doch wahrscheinlich, daß 'Ipw, ausgehend von der Schilderung der kommenden sozialen und politischen Zerrüttung des Landes, auf die Abhülfe durch einen von den Göttern geschickten König hinweist. Ein Fragment XI, 11:  könnte vielleicht darauf hindeuten.



Von XII, 6 bis XIII, 10 ist der Text ziemlich dunkel und wird von großen Lücken unterbrochen. Es scheint, daß 'Ipw hier den König anredet und zeigen will, daß die Verwirrung im Lande schon da ist, und das durch Schuld des Königs.

Ich gebe hier einige Auszüge (XII, 12):





Eine Übersetzung dieses Textes kann ich hier nicht geben. Es handelt sich, scheint es, wesentlich um die allgemeine Gesetzlosigkeit im Lande; die Befehle des Königs werden nicht ausgeführt, das Faustrecht regiert, nur durch Gewalt kann man sich das Leben erhalten, »wahrlich, du schmeckst schon ein wenig von dem Unglücke, das da kommt«.

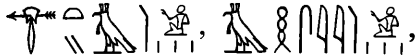
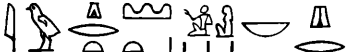


Von XIII, 6 bis XIII, 10 ist jede Erkenntnis des Zusammenhanges durch eine große Lücke unmöglich, aber XIII, 10 sind wir schon in einem neuen Abschnitt, der wenigstens bis XIV, 4 geht; sechsmal werden hier Absätze mit  eingeleitet. Ohne Zweifel ist  hier der Partikel *hm* (ERMAN, Gram.² § 344), aber es stehen viele Schwierigkeiten dem Verständnisse im Wege.


Ich gebe hier zunächst einen Auszug (XIII, 13 bis XIV, 1):





Es scheint hier von Freude und Glückseligkeit die Rede zu sein. Die Verbindung mit dem Vorhergehenden bleibt unklar, und im Folgenden fehlen mehrere Zeilen ganz.

XIV, 11 bis XV, 3 liegt der Text noch einigermaßen im Zusammenhang vor, aber ich muß auf eine Übersetzung verzichten. Es werden die Nachbarvölker Ägyptens genannt: , . Wahrscheinlich ist hier von der Erneuerung der politischen Machtstellung Ägyptens die Rede, vergl. XV, 2  (wer dieser  ist, ist mir leider unklar).  (XV, 3) »Saget nach Jahren«.

Nach einer großen Lücke folgt dann das vorletzte Fragment, das in Betracht kommt. Hier ist die einzige klare, aber auch bedeutsame Tatsache die vorher angeführte Erwähnung des Redners. Das übrige bleibt ganz unklar. Im letzten Fragment liest man (XVI, 14): . In welchem Zusammenhang dieser Vandalismus gegen die Toten erwähnt wird, läßt sich leider nicht erkennen. Ob hier die Erfüllung der Prophezeiungen in einer historischen Erzählung dargelegt war?

Wie man sieht, bleibt noch das meiste in dem Buche unklar. Die Komposition und die gewiß kunstvolle Anlage der großen Rede habe ich nicht erkennen können, die Übergänge zwischen den einzelnen Abschnitten sind unklar, die Situation (*Ipw* vor dem König und seinen Leuten) läßt sich nur erraten, der Text bleibt auch in den gut erhaltenen Teilen rätselhaft. Doch scheint es mir unverkennbar, daß die Rede Prophezeiungen enthält. Ob das Werk sich auf eine bestimmte geschichtliche Situation bezieht, wo in der Zeit vor der 12. Dynastie die Ordnung im Innern zerrüttet war und fremde Völker eingefallen waren, muß dahinstehen bleiben. Unser Text würde dann ein kunstvolles Seitenstück zu dem schlichten dritten Teil des Papyrus WESTCAR bilden, wo

auch eine historische Situation verwertet wird. Der Unterschied zwischen beiden springt freilich in die Augen. Unser Text steht literarisch mit dem »Bauer« und dem »Lebensmüden« in einer Gruppe zusammen, Texten, in denen das Hauptgewicht auf dem poetischen und rhetorischen Stil liegt. Was uns von dieser Literaturgattung erhalten ist, entstammt alles dem mittleren Reiche, das ja überhaupt, soweit wir vorläufig sehen können, die klassische Zeit für die altägyptische Literatur bildete. Auch die Prophezeiungen des *'Ipw* müssen jetzt unter die Erzeugnisse dieser Periode eingereiht werden; leider wird dieser Prophet wohl immer eine der rätselhaftesten Gestalten dieser Literatur bleiben.

Ausgegeben am 28. Mai.
